

[Erschienen in: Technikgeschichte 66
(1999) Nr. 1, S. 63-64.]

Eine sinnlose Plackerei?

Patrick Moser über die Jungfraubahn

Der Bau der Jungfraubahn ist wohl eines der spektakulärsten Kapitel in der Geschichte der technischen Domestizierung der Alpen, der Initiant des Projekts gehört zu den schillerndsten Figuren der Schweizer Unternehmensgeschichte. Kein Wunder also, dass schon viel Literatur zur "Jahrhundertleistung" am Eigergletscher erschienen ist. Aber Patrick Mosers neue Studie geht in der bestehenden Textlandschaft keineswegs unter. Erstmals liegt nun eine Darstellung vor, welche die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekte des Projekts dokumentiert.

Anstatt einmal mehr den Zürcher Industriellen Adolf Guyer-Zeller hochleben zu lassen, rekonstruiert Moser die hochalpine Baustelle aus Zahlen und Fakten, die er in weitläufigen Archivrecherchen zusammengetragen hat. Im Zentrum stehen dabei die 100 bis 200 Personen, welche auf einer Meereshöhe arbeiteten, deren Auswirkungen auf den menschlichen Körper noch bei Baubeginn Gegenstand wissenschaftlicher Spekulation war. Die Temperatur im Stollen betrug selten über 6°, was zu Problemen mit dem Sprengstoff führte. Zur Behandlung der zahlreichen Unfallopfer war auf der abgelegenen Baustelle aber kein Arzt verfügbar. Die vorwiegend italienischen Arbeiter blieben nur kurz und zogen ihre Familien nicht nach, weshalb sich in der Bauzeit (1896 – 1912) im Gegensatz zu anderen alpinen Grossbaustellen keine ArbeiterInnensiedlung entwickelte. Neben den Löhnen, der Unfall- und Krankenversicherung, den Ernährungs- und den Wohnverhältnissen widmet sich Moser auch den zahlreichen Streiks. Ausserdem untersucht er recht detailliert die Finanzierung des gesamten Projekts. Diese war lange Zeit ungesichert, und erst 1950

konnte die Bahngesellschaft die Bauanleihen tilgen. Abschliessend geht der Autor den Auswirkungen der Bahn auf die regionale Wirtschaft des Berner Oberlandes nach. Das Projekt war von der lokalen Bevölkerung unterstützt worden, brachte ihr aber nur indirekt durch die Förderung des Tourismus einen finanziellen Nutzen.

Die Mikrostudie Mosers ist im Detail sehr aufschlussreich und recht gut geschrieben. Doch allzu oft verliert sich der Autor im Material. Technische Zusammenhänge kommen selten vor und die Lokalisierung des Projekts in der Geschichte des mechanisierten Alpentourismus ist mit dem Verweis auf "grassierendes Bergbahnfieber" und "Machbarkeitswahn" (321) eher oberflächlich. Derart dekontextualisiert stellt Moser die "Jahrhundertleistung" implizit als sinnlose Plackerei dar – eine interessante These, deren Begründung allerdings weitgehend fehlt.

Daniel Speich, Zürich

Moser, Patrick: "So wird die Jungfrau zur Demoiselle gemacht". Projektierung und Bau der Jungfraubahn. Chronos Verlag, Zürich 1997, 416 S., 12 Abb., 67 Tab., DM 66.-